

Gudrun Biffl

Beschäftigung und Bildung im Wandel

Die vorliegende Analyse führt die längerfristige Prognose der Arbeitslage weiter (Biffl, 1988) und ist der quantitative Rahmen für „Qualifikation 2000“ (Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen, 1989). Als Prognoseinstrumente dienen das makroökonomische Modell sowie das Input-Output-Modell des WIFO. Die Nachfrage nach Arbeitskräften wurde nach 19 Wirtschaftsklassen disaggregiert. Basierend auf der Entwicklung der Ausbildungsstruktur in diesen Wirtschaftsklassen zwischen 1971 und 1989 wurden unter bestimmten expliziten Annahmen der sektorale Strukturwandel und die Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte bis zum Jahr 2000 projiziert.

Für die Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, daß einer längerfristigen Prognose der Wirtschaftsentwicklung sehr enge Grenzen gesteckt sind. Trends aus der Vergangenheit können nicht ohne weiteres in die Zukunft extrapoliert werden, da wesentliche entwicklungsbestimmende Variable laufend einem Entscheidungsprozeß ökonomischer und politischer Akteure unterliegen. Auch der technische Fortschritt sowie das Tempo der Diffusion neuer Technologien in den einzelnen Wirtschaftsbereichen bestimmen die Entwicklung der Arbeitsproduktivität und beeinflussen damit wesentlich die Beschäftigung. Angesichts revolutionärer Technologien erscheint derzeit die Unsicherheit einer längerfristigen Prognose besonders groß, da potentiell alle Berufe — sowohl im Bereich der Produktion als auch im Konsum und im Dienstleistungssektor — betroffen sind. Ein rasches Durchdringen dieser neuen Technologien in alle Lebens- und Arbeitsbereiche könnte den Strukturwandel gegenüber der Vergangenheit beschleunigen.

Ebenso ist das Ausmaß der Zuwanderung von Arbeitskräften aus dem Ausland ungewiß, es beeinflusst aber den Strukturwandel der Beschäftigung nach Branchen und Qualifikationen.

In der vorliegenden Prognose werden Annahmen über die künftige Entwicklung wirtschaftspolitischer Variablen und der Innovationsgeschwindigkeit explizit gemacht. Die

Die Gegenüberstellung der aus der Vergangenheit in die Zukunft projizierten Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen nach höchster abgeschlossener Ausbildung und der Angebotsstruktur zeigt, daß in keinem größeren Qualifikationssegment Angebotsengpässe zu erwarten sein dürften. In den neunziger Jahren dürfte Vollbeschäftigung nicht erreicht werden. Arbeitslose wird es in allen Ausbildungsstufen geben. Um die Qualifikationen der Arbeitskräfte und der Arbeitslosen rasch an die technischen und organisatorischen Arbeitsplatzanforderungen heranzuführen, wird eine laufende ergänzende Weiterbildung nötig sein, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Unternehmen.

Prognose ist als Szenario einer möglichen Entwicklung zu verstehen.

In den sechziger Jahren orientierte sich die Bildungspolitik an Angebots- und Bedarfsprognosen für den Bildungssektor und den Arbeitsmarkt. Besonders die Grundannahmen dieser Modelle wurden heftig kritisiert. Der bedarfsorientierten Betrachtungsweise warf man vor, daß sie ökonomische Motive den höherwertigen gesellschaftspolitischen Zielen, etwa „Bildung für alle“, überordnete (Klose, 1987). In der Folge setzte in den siebziger Jahren eine intensive Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen dem Ausbildungssystem und dem Ar-

beitsmarkt ein. Dank der Mobilitätsforschung nahm das Wissen über typische Berufsverläufe von Ausbildungsarten, über Substitutionsprozesse zwischen Branchen, Berufen und Ausbildungsebenen, über die Flexibilität verschiedener Arbeitsplätze in bezug auf die Absorption gewisser Ausbildungsarten zu. Eine wesentliche Erkenntnis dieser Analysen ist, daß das Angebot an Qualifikationen die Nachfrage mitbestimmt, daß also eine Wechselbeziehung zwischen Angebot und Nachfrage besteht. Je flexibler die Ausbildung oder die Arbeitsplatzanforderungen, desto unsicherer sind Prognosen.

Eine Untersuchung der Veränderung der Berufsstruktur in Österreich (Biffl, 1988) bestätigt, daß Arbeitskräfte mit sehr niedrigem Ausbildungsniveau besonders „flexibel“ einsetzbar sind (Hilfsarbeit); je spezifischer die Ausbildung, insbesondere im Hochschulbereich, desto enger wird der Spielraum für die Berufswahl.

Die in Österreich zum Großteil autonome Bildungsexpansion der siebziger und achtziger Jahre hat die Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte verändert. Daraus kann auf die Flexibilitäts- und Absorptionspotentiale verschiedener Ausbildungsformen geschlossen werden. Die Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte der neunziger Jahre läßt sich allerdings nur noch marginal beeinflussen, da die meisten Arbeitskräfte bereits im Erwerbsprozeß sind und zudem das Schulsystem nur schrittweise verändert werden kann. Bis zum Jahr 2000 würden sich große Reformen und tiefgreifende institutionelle Umschichtungen im Ausbil-

derungssystem kaum auswirken. Den stärksten Veränderungsschub erhielt die Qualifikationsstruktur aus dem seit 1989 anhaltenden massiven Zustrom ausländischer Arbeitskräfte. Er betrifft bei der gegebenen Gesetzes- und Arbeitsmarktlage allerdings nur wenige Wirtschaftszweige.

Projektion der Nachfrage nach Arbeitskräften bis zum Jahr 2000

Die Prognose der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung wurde mit dem ökonomischen Modell WIFO-IMX erstellt (Breuss — Schebeck, 1990, 1991). Unter Berücksichtigung der weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen (Schulmei-

Prognose der Produktionsentwicklung

ster, 1991) wird für Österreichs Wirtschaft 1990/1995 im Durchschnitt ein Wirtschaftswachstum von 3,2% pro Jahr erwartet. Diese mittelfristige Wachstumsrate liegt etwas über dem für die westeuropäischen OECD-Länder prognostizierten Wachstumspfad, da Österreich von einem Nachfrageschub, ausgelöst durch die deutsche Wiedervereinigung, und der Entwicklung der östlichen Nachbarländer überdurchschnittlich profitiert. Im Vergleich zu den siebziger und achtziger Jahren bedeutet diese Wachstumsrate eine dynamischere Wirtschaft (BIP real im Durchschnitt 1973/1980 +2,9% pro Jahr, 1981/1990 +2,5%). Für die Zeit nach 1995 wird mit einem „normalen“ Wirtschaftswachstum von 2% pro Jahr gerechnet (Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen, 1990). Zur Disaggregation der Outputprognose nach Sektoren wurde das Input-Output-Modell mit 19 Sektoren herangezogen.

Das Wertschöpfungsvolumen der Land- und Forstwirtschaft wird innerhalb der gesamten Prognoseperiode relativ stabil bleiben und damit strukturbedingt an Gewicht verlieren. Sollte sich Österreichs Wirtschaftswachstum rascher beschleunigen als erwartet, würde der Anteil der Land- und Forstwirtschaft deutlicher zurückgehen.

Der Beitrag des Sekundärbereichs zur Wertschöpfung wird langfristig unterdurchschnittlich steigen, woraus ein Anteilsverlust am Gesamtprodukt resultiert (1989 42%, 2000 etwa 38%). Dieser Rückgang kann aufgefangen werden, wenn das Wirtschaftswachstum die Prognose übertrifft.

Innerhalb des Sekundärsektors dürfte es zu Umschichtungen kommen. Der Anteil der Metallwarenproduktion, der Stein-, keramischen und Glaswarenindustrie sowie der chemischen Produktion wird leicht zunehmen, jener der übrigen Bereiche wird sinken. Angesichts des in jüngster Zeit forcierten Infrastrukturausbaus (Straße, Bahn, Kanalisation und — infolge verstärkter Zuwanderung — Wohnungsneubau) könnte die Bauwirtschaft mittelfristig eine Sonderkonjunktur erleben, die den Produktionsanteil vorübergehend über den Trendwert anhebt (er ergibt sich aus der Extrapolation der Entwicklung in der Vergangenheit).

Die reale Wertschöpfung des Dienstleistungssektors wird entsprechend den Erfahrungen der Vergangenheit überdurchschnittlich zunehmen. Derzeit beträgt sein An-

Strukturwandel der sektoralen Wertschöpfung und Erwerbstätigkeit Übersicht 1

	Primärer Sektor	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor
	Anteile in %		
Wertschöpfung			
1965	63	41,6	52,1
1970	60	43,4	50,5
1980	50	42,6	52,4
1985	48	41,6	53,6
1989	45	42,0	53,5
1995 ¹⁾	42	39,1	56,7
2000 ¹⁾	39	38,3	57,8
Erwerbstätigkeit			
1965	18,2	41,1	40,7
1970	14,8	41,1	44,1
1980	9,1	39,5	51,5
1985	8,3	36,4	55,3
1990	6,6	34,6	58,8
1995 ¹⁾	6,1	31,7	62,2
2000 ¹⁾	5,4	29,6	65,0

Q: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut Österreichischem Statistischem Zentralamt Input-Output-Modell (WIFO-Inforum) — ¹⁾ Prognose

teil an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung etwa 53%, bis zum Jahr 2000 dürfte er auf rund 58% steigen.

Innerhalb des Tertiärsektors ist ein Strukturwandel zu wirtschaftsorientierten Dienstleistungen im Finanz-, Rechts- und Wirtschaftsberatungsbereich sowie zur Nachrichtenübermittlung zu erwarten. Das beschleunigte Wachstum dieses Sektors gründet auf vermehrter Kommunikation, neuen Technologien sowie Auslagerungen von Dienstleistungen aus dem Güterproduktionsbereich.

Prognose der Entwicklung der Erwerbstätigkeit

Wie viele Arbeitsplätze das Wirtschaftswachstum schaffen wird, hängt von der Entwicklung der Arbeitsproduktivität ab. Von Mitte der siebziger bis Mitte der achtziger Jahre verlangsamte sich — entsprechend dem Trend — die Produktivitätssteigerung pro Arbeitsstunde, denn einerseits waren davon die meisten Branchen betroffen, und andererseits war eine Umschichtung der Nachfrage in Bereiche mit niedrigem Produktivitätsniveau — z. B. den öffentlichen Sektor i w S — zu beobachten. Mitte der achtziger Jahre bahnte sich eine Wende dieser Entwicklung an. Mit dem Zustrom ausländischer Arbeitskräfte seit 1989 weiten sich jedoch wieder verstärkt Bereiche mit geringer Produktivität aus.

Für die Zukunft wird erwartet, daß die Steigerungsrate der gesamtwirtschaftlichen Produktivität pro Arbeitsstunde in der ersten Hälfte der neunziger Jahre aufgrund des überdurchschnittlichen Wirtschaftswachstums jener im Durchschnitt der achtziger Jahre entsprechen wird. In der Folge wird mit der Abschwächung der Konjunktur auch die Produktivitätssteigerung zurückgehen. Ähnlich wie in der Vergangenheit dürfte die Produktivität je Erwerbstätigen langsamer wachsen als die Arbeitsstundenproduktivität, da die durchschnittliche Arbeitszeit je Erwerbstätigen etwa im selben Ausmaß kürzer wird wie in den achtziger Jahren (—0,5% pro Jahr). Dafür sprechen sowohl Angebots- als auch Nachfragefaktoren.

Die erwartete Produktions-, Produktivitäts- und Arbeitszeitentwicklung belebt die Nachfrage nach Arbeits-

Prognose der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage Übersicht 2

	1976/ 1980	1980/ 1990	1990/ 1995	1995/ 2000
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			
BIP (real)	+3,1	+2,5	+3,2	+2,0
Geleistete Stunden je Erwerbstätigen	-0,7	-0,5	-0,5	-0,5
Erwerbstätige	+0,6	+0,3	+1,1	+0,7
Arbeitsvolumen	-0,2	-0,2	+0,6	+0,2
Produktivität je Erwerbstätigen	+2,6	+2,2	+2,1	+1,3
Produktivität je Arbeitsstunde	+3,3	+2,7	+2,6	+1,8
Q: WIFO				

Struktur der Erwerbstätigkeit nach 19 Wirtschaftsbranchen Übersicht 3

	1985	1989	1990	1990 ¹⁾	1995 ¹⁾	2000 ¹⁾
	Anteile in %					
Land- und Forstwirtschaft	8,3	7,0	6,6	7,0	6,1	5,4
Bergbau	0,4	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2
Nahrungs- und Genussmittel	3,5	3,2	3,1	3,1	2,9	2,6
Textil- und Bekleidung	3,5	2,8	2,7	2,8	2,3	1,9
Holz Be- und Verarbeitung	3,0	2,9	2,9	2,6	2,4	2,3
Papierindustrie	1,8	1,9	1,8	1,8	1,7	1,6
Chemie (ohne Erdöl)	2,1	2,0	2,0	2,0	1,8	1,7
Erdölindustrie	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Erzeugung von Stein- und Glaswaren	1,3	1,3	1,3	1,3	1,2	1,1
Grundmetalle	1,9	1,4	1,4	2,0	2,0	1,9
Metallverarbeitung	10,3	10,4	10,4	10,1	9,5	9,0
Energie- und Wasserversorgung	1,1	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1
Bauwesen	7,2	7,3	7,4	6,8	6,3	5,9
Handel	13,5	14,0	14,3	14,0	14,5	14,8
Gastgewerbe	4,8	5,1	5,1	5,3	5,6	5,8
Verkehrs- und Nachrichtenwesen	6,9	7,0	7,0	6,5	6,4	6,3
Vermögensverwaltung	6,9	7,5	7,7	7,9	8,7	9,3
Sonstige Dienste	3,4	3,8	3,8	3,4	3,5	3,6
Öffentlicher Dienst	19,9	21,0	20,9	21,6	23,6	25,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Q: WIFO, Erwerbstätige ohne Präsenzdienler und Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen — ¹⁾ Prognose						

kräften in den neunziger Jahren deutlich gegenüber den achtziger Jahren und der zweiten Hälfte der siebziger Jahre

Trotz der besseren Beschäftigungslage ist im Laufe der neunziger Jahre kaum mit einem Abbau der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Insbesondere durch eine Nettozuwanderung aus dem Ausland dürfte das Arbeitskräfteangebot zumindest ebenso rasch steigen wie die Nachfrage.

Die schon in der Vergangenheit beobachtete Verlagerung der Erwerbstätigkeit in den Tertiärbereich wird auch in Zukunft anhalten. Sein Anteil an der gesamten Erwerbstätigkeit wird bis 1995 auf 62% und bis 2000 auf etwa

Entwicklung der Struktur der Erwerbstätigen nach Sektoren

65% steigen (1990 rund 59%). Langfristig werden die Vermögensverwaltung sowie die Rechts- und Wirtschaftsdienste die höchste Wachstumsrate in der Schaffung neuer Arbeitsplätze aufweisen: Dienstleistungstätigkeiten werden zunehmend aus dem Produktions- in den Dienstleistungsbereich ausgelagert werden. In diesem Zusammenhang ist auch der prognostizierte Anstieg selbständig Erwerbstätiger im nichtlandwirtschaftlichen Bereich zu sehen (z. B. Systemanalytiker, Computer-Software-Erzeuger, Zusammenschluß von Rechts- und Steuerexperten verschiedener Fachrichtungen als Konsulenten — insbesondere für den Produktionssektor).

Auch die Beschäftigung im öffentlichen Sektor dürfte kräftig expandieren, vor allem im Gesundheits- und Sozialwesen sowie in der Nachrichtenübermittlung. Der Handel wird ebenfalls zusätzliche Arbeitsplätze schaffen, überwiegend im Bereich der Teilzeitbeschäftigung — da verstärkt auf Frauen zurückgegriffen wird.

Der Primär- und Sekundärbereich wird langfristig Arbeitsplätze verlieren. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an der gesamten Erwerbstätigkeit wird von 6,6% 1990 auf 6,1% 1995 und 5,4% im Jahr 2000 schrumpfen. 2000 werden daher rund 195 000 Personen hauptberuflich in der Land- und Forstwirtschaft arbeiten, gegenüber 1990 bedeutet dies einen Rückgang von 23 000. Die jährliche Abnahme würde sich somit gegenüber den siebziger und achtziger Jahren verlangsamen.

Gemäß der Modellprognose wird auch der Anteil des güterproduzierenden Sektors an der Gesamtbeschäftigung langfristig sinken (1990 34,6%, 1995 31,7%, 2000 etwa 30%). Innerhalb des Sekundärbereichs ist eine relativ günstige Entwicklung der Beschäftigung nur in der Grundmetallerzeugung (Ziehereien, Kaltwalzwerke, Stahlverformung), der Energie- und Wasserversorgung, der Herstellung und Verarbeitung von Glas und Keramik, der Erdölindustrie und — entgegen der Trendprognose — infolge des Infrastrukturausbaus und Ausländerzuwachses in der Bauwirtschaft zu erwarten.

Ausbildungsstruktur der Erwerbstätigkeit nach Branchen

In den siebziger Jahren ging der Anteil der unqualifizierten Arbeitskräfte (höchste Ausbildungsstufe Pflichtschule) an den Erwerbstätigen von 51,5% (1971) auf 40,3% (1981) zurück, bis 1989 auf 29,2% (laut Mikrozensus). Die Extrapolation der Entwicklung zwischen den Volkszählungen 1971/1981 nach Branchen¹⁾ ergibt einen Rückgang auf 32% für 1990; der gesamtwirtschaftliche Trend der Ausbildungskoeffizienten entspricht also mit 30% etwa dem tatsächlichen Wert gemäß Mikrozensus.

Die Zahl der Erwerbstätigen mit abgeschlossener Lehrausbildung nahm gemessen am Anteil in den siebziger Jahren leicht zu (von 31% 1971 auf 35,7% 1981). In den achtziger Jahren setzte sich dieser Trend fort. 1989 hatten rund 42% aller Erwerbstätigen eine abgeschlossene Lehrausbildung. Die Trendextrapolation der Ausbildungskoeffizienten ergibt hingegen für 1990 einen niedrigeren Wert (zwischen 37,7% und 38%). Das bedeutet, daß in Österreich die Lehrausbildung im Laufe der achtziger Jahre

¹⁾ Zur Datenbasis: Die Zahl der Erwerbstätigen nach 19 Branchen ist jeweils ein Jahresdurchschnittswert. Grundlage waren die Sozialversicherungsdaten, für Selbständige ergänzt um Volkszählungen und Mikrozensus (WIFO-Datenbank). Die Qualifikation der Arbeitskräfte gemessen an der höchsten abgeschlossenen Ausbildung wurde den Volkszählungen 1971 und 1981 entnommen, die branchenspezifischen Ausbildungskoeffizienten für die Zeit zwischen 1971 und 1981 wurden extrapoliert. Für die Zeit nach 1981 wird die Ausbildungsstruktur aus dem Jahr 1989 gemäß Mikrozensus der Trendextrapolation der Ausbildungskoeffizienten aus den Volkszählungszeitpunkten 1971 und 1981 gegenübergestellt. In den meisten Fällen ist die Extrapolation ein guter Proxy für die tatsächliche Entwicklung. Etwaige Abweichungen werden berücksichtigt.

Entwicklung der Struktur der Erwerbstätigkeit in Österreich

Übersicht 4

Nach Qualifikationsstufen

	Pflichtschule	Lehrausbildung	Mittlere Schule	Höhere Schule		Hochschule	Insgesamt
				AHS	BHS		
Anteile an den Erwerbstätigen in %							
1971	51,5	31,0	8,0	3,2	3,2	3,1	100,0
1981	40,3	35,7	12,0	3,7	4,3	4,0	100,0
1989 ¹⁾	29,2	41,8	11,4	4,6	6,2	6,8	100,0
1990 ²⁾	30,0 bis 32,0	40,0	15,3 bis 15,6	3,9 bis 4,1	5,0 bis 5,4	4,0 bis 4,9	100,0
1995 ²⁾	24,4 bis 27,6	41,6 bis 42,2	17,0 bis 17,6	4,1 bis 4,4	5,6 bis 6,1	4,2 bis 5,4	100,0
2000 ²⁾	18,8 bis 23,4	43,3 bis 44,5	18,7 bis 19,6	4,1 bis 4,6	6,2 bis 6,6	4,3 bis 5,8	100,0
Erwerbstätige							
1971	1 568 800	944 300	243 700	97 500	97 500	94 400	3 046 200
1981	1 296 900	1 148 900	386 200	119 100	138 400	128 700	3 218 200
1989 ¹⁾	946 500	1 354 900	369 500	149 100	201 000	220 400	3 241 400
1990 ²⁾	1 046 800	1 278 000	508 600	132 100	178 300	158 500	3 302 300
1995 ²⁾	955 400	1 401 800	599 800	143 000	205 700	181 300	3 487 000
2000 ²⁾	830 200	1 505 200	685 800	151 600	234 600	202 100	3 609 500

Q: WIFO — ¹⁾ Mikrozensus — ²⁾ Trendextrapolation Branchenausbildungskoeffizienten und gesamtwirtschaftliche Ausbildungskoeffizienten — ³⁾ Prognose

stärker als in der Vergangenheit als Qualifizierungsinstrument gewählt wurde. Im Gegensatz dazu sank der Anteil der Absolventen von Fachschulen, der in den siebziger Jahren ebenfalls an Bedeutung gewonnen hatte (1971 8% aller Erwerbstätigen, 1981 12%), in den achtziger Jahren etwas.

Die Wahl der Ausbildungsform dürfte sich nicht an der Arbeitslosigkeit orientieren, denn die Arbeitslosenquote sowohl von Männern als auch von Frauen ist für Lehrabsolventen bedeutend höher als für Abgänger einer mittleren Fachschule (Biffli, 1990). Die Gesamtgruppe der Erwerbstätigen mit mittlerer Ausbildung (Fachschul- und Lehrabsolventen) entwickelte sich in den achtziger Jahren entsprechend dem Trend des vorangegangenen Jahrzehnts. Die deutliche Strukturverschiebung innerhalb der mittleren Qualifikation bedarf einer genaueren Analyse, die allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Bestimmt werden dürfte sie sowohl vom Angebot als auch der Nachfrage. Die institutionelle Förderung (z. B. über aktive Arbeitsmarktpolitik) der Integration jugendlicher aus der Baby-Boom-Generation in den Arbeitsmarkt über eine Lehre dürfte diesen Trend ebenfalls gefördert haben.

Absolventen höherer Schulen gewannen in der Erwerbstätigkeit im Laufe der Zeit an Gewicht (1971 6,3%, 1981 8% und 1989 laut Mikrozensus 10,8%). Der Trend zu höherer Schulbildung beschleunigte sich in den achtziger Jahren gegenüber der Vordekade. Für 1990 ergibt die Trendextrapolation einen Erwerbstätigenanteil der Absolventen höherer Schulen von 8,9% bis 9,5%. Absolventen allgemeinbildender höherer Schulen (AHS) erhöhten ihren Anteil in den achtziger Jahren etwa entsprechend dem Trend der siebziger Jahre (1971 3,2%, 1981 3,7%, 1989 4,6%), jener der Personen mit berufsbildender höherer Schule (BHS) stieg rascher (1971 3,2%, 1981 4,4%, 1989 6,2%; Trendextrapolation für 1990 5,0% bis 5,4%).

Hochschulausbildung hatten 1971 3,1% aller Erwerbstätigen, 1981 4% und 1986 6,8%. Somit beschleunigte sich die Akademisierung der Erwerbstätigkeit in den achtziger Jahren gegenüber den siebziger Jahren deutlich (Trendex-

trapolation 4,0% bis 4,9% für 1990). Allerdings ist der Anteil der Akademiker an der Erwerbstätigkeit im internationalen Vergleich weiterhin gering.

Die Trendextrapolation ergibt bis zur Jahrtausendwende ein Anhalten der Qualifikationsanhebung der Erwerbstätigen. Im Jahr 2000 hätten demnach nur rund 19% bis 23% der Erwerbstätigen eine Hilfsarbeiterqualifikation. Für die BRD²⁾ wird der Anteil für 2000 auf 19,6% bis 20,3% geschätzt (Rothkirch — Weidig, 1986).

Bis zum Jahr 2000 würden — gemäß Extrapolation — die Anteile mittlerer Qualifikationen in Österreich 62% bis 64% erreichen (auch sie entsprechen etwa der Prognose der BRD). Die Erfahrung der achtziger Jahre zeigt, daß die Gliederung der Prognose in Lehrabsolventen und Fachschulabsolventen besonders unsicher ist. Die Trendextrapolation für 2000 ergibt für die Lehrabsolventen 43% bis 44% und für Fachschulen 18,7% bis 19,6%.

Gemäß Trendextrapolation nach Branchen hätten in Österreich zur Jahrtausendwende zwischen 10,3% und 11,2% aller Erwerbstätigen höhere Schulen abgeschlossen (4,5% AHS, 6,5% BHS), 4,3% bis 5,8% Hochschulen. Stellt man Deutschlands und Österreichs „Prognosen“ der Erwerbstätigenanteile höherer und höchster Qualifikationen für das Jahr 2000 einander gegenüber, so wird die BRD Österreich vorausziehen: 19,5% bis 20,5% gegenüber 14,6% bis 17% in Österreich. Bereits Anfang der achtziger Jahre war der Anteil höchstqualifizierter Arbeitskräfte an den Erwerbstätigen in der BRD (1982 15,1%) größer als in Österreich (1981 12%). Angesichts der raschen Akademisierung der österreichischen Erwerbsbevölkerung könnte dieses Bildungsdifferential bis 2000 verringert werden.

Dieser kurze Überblick über die Entwicklung der Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen läßt schon die Grenzen der Prognose erkennen, sie kann nur die Richtung der Strukturveränderung aufzeigen. Daher sollen die Zahlenangaben als Richtwerte verstanden werden — umso mehr, wenn man auf Details der Qualifikationsstruktur eingeht, wie im folgenden auf die Entwicklung ausgewählter Wirtschaftsbranchen.

²⁾ Für diesen Vergleich muß berücksichtigt werden, daß Anfang der achtziger Jahre der Anteil unqualifizierter Arbeiter an den Erwerbstätigen in der BRD (1982 32%) geringer war als in Österreich (1981 40,3%).

In den siebziger Jahren stieg das Qualifikationsniveau in der Land- und Forstwirtschaft deutlich — vor allem infolge des natürlichen Abgangs älterer Bauern mit geringer qualifizierter Schulausbildung. Der Anteil von Arbeits-

Land- und Forstwirtschaft

kräften mit Pflichtschule sank zwischen 1971 und 1981 von 88,8% auf 66,5%, hingegen nahm jener höherqualifizierter Arbeitskräfte in allen Qualifikationsstufen zu; besonders kräftig stiegen mittlere Qualifikationen — sowohl Lehr- als auch Fachschulabschlüsse (1981 32%, 1971 10,7%) Akademiker und Absolventen höherer Schulen stellten 1981 1,5% aller in der Land- und Forstwirtschaft Erwerbstätigen (1971 0,6%) In den achtziger Jahren stieg der Anteil der Höherqualifizierten viel langsamer als in den siebziger Jahren. 1989 waren rund 61% aller Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft Hilfsarbeiter — eine Trendextrapolation des Strukturwandels der siebziger Jahre würde den tatsächlichen Wert um etwa 15 Prozentpunkte niedriger ansetzen. Die geringere Aufnahmefähigkeit der gewerblichen Wirtschaft sowie die höheren Agrarpreise bewirkten den Verbleib vieler Arbeitskräfte in der Landwirtschaft und in traditionellen Produktionen.

In Zukunft könnte, ähnlich wie in den USA (*Personick, 1987*), eine gewisse Tertiärisierung der Arbeit im Primärbereich einsetzen: Die Produktion landwirtschaftlicher Produkte würde zugunsten landwirtschaftlicher Dienstleistungen wie Landschaftsschutz und Gartenpflege verringert (*Schneider, 1988*).

Textil- und Bekleidungsindustrie

In der Textil- und Bekleidungsindustrie sind derzeit etwa 91.000 Personen beschäftigt, 2,7% aller Erwerbstätigen. Für die Zukunft wird ein anhaltend rascher Rückgang der Erwerbstätigkeit erwartet. Zur Jahrtausendwende dürfte nach der Input-Output-Modellprognose der Anteil auf 1,9% schrumpfen. Seit den sechziger Jahren hat sich die Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigkeit einschneidend verändert. Diese Branche unterliegt einem besonders starken Wettbewerbsdruck und ausgeprägten Wandel der Technologie — Arbeitsschritte wurden verkürzt oder übersprungen. Daher ging der Bedarf an ungelerten Arbeitskräften und Textilarbeitern zurück, und die Nachfrage

Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft Übersicht 5

	Hochschule	Höhere Schule AHS	BHS	Mittlere Schule	Lehrausbildung	Pflichtschule	Insgesamt
Anteile an den Erwerbstätigen in %							
1971	0,1	0,2	0,3	4,1	6,6	88,8	100,0
1981	0,3	0,6	0,6	13,7	18,4	66,5	100,0
1989 ¹⁾	0,4	2,7 ²⁾	—	10,1	26,0	60,9	100,0
1990 ³⁾	0,5	0,9	0,9	22,3	29,1	46,4	100,0
1995 ³⁾	0,6	1,0	1,1	27,1	35,0	35,2	100,0
2000 ⁴⁾	0,7	1,2	1,3	31,8	40,9	24,1	100,0
Erwerbstätige							
1989 ¹⁾	900	6 100 ²⁾	—	22 800	58 700	137 500	225 700
1990 ³⁾	1 100	2 000	2 000	48 500	63 300	100 900	217 400
1995 ³⁾	1 300	2 100	2 300	57 600	74 400	74 900	212 700
2000 ⁴⁾	1 400	2 300	2 500	62 000	79 700	47 000	194 900

¹⁾ Mikrozensus. — ²⁾ Einschließlich berufsbildender höherer Schulen — ³⁾ Trendextrapolation der Ausbildungskoeffizienten — ⁴⁾ Prognose

Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigkeit im Textil- und Bekleidungssektor Übersicht 6

	Hochschule	Höhere Schule AHS	BHS	Mittlere Schule	Lehrausbildung	Pflichtschule	Insgesamt
Anteile an den Erwerbstätigen in %							
1971	0,9	1,5	1,1	5,2	33,6	57,7	100,0
1981	1,4	1,7	1,7	8,3	33,2	53,7	100,0
1989 ¹⁾	0,3	6,0 ²⁾	—	8,3	32,3	53,1	100,0
1990 ³⁾	1,9	1,9	2,3	11,0	32,7	50,2	100,0
1995 ³⁾	2,2	2,1	2,6	12,5	32,5	48,2	100,0
2000 ⁴⁾	2,4	2,2	2,9	14,0	32,3	46,2	100,0
Erwerbstätige							
1989 ¹⁾	300	5 500 ²⁾	—	7 600	29 700	48 900	92 100
1990 ³⁾	1 700	1 700	2 100	10 000	29 700	45 500	90 700
1995 ³⁾	1 800	1 700	2 100	10 000	26 100	38 700	80 200
2000 ⁴⁾	1 600	1 500	2 000	9 600	22 200	31 700	68 600

¹⁾ Mikrozensus. — ²⁾ Einschließlich berufsbildender höherer Schulen — ³⁾ Trendextrapolation der Ausbildungskoeffizienten — ⁴⁾ Prognose

nach hochqualifizierten Technikern, Elektronikspezialisten, Chemikern und anderen Fachleuten nahm zu. Der Mikrozensus 1989 stimmt in der Qualifikationsstruktur relativ gut mit der Extrapolation des Trends der einzelnen Ausbildungsarten der siebziger Jahre überein. Eine Fortführung des Trends könnte plausibel sein. Für eine Ausweitung der Nachfrage nach Textilien und Bekleidung spricht künftig das steigende Realeinkommen der Bevölkerung. In diesem Bereich ist jedoch die Import-Export-Verknüpfung hoch, sodaß Prognosen für Produktion und Erwerbstätigkeit in Österreich besonders unsicher sind (*Biffl, 1985*).

Die Zahl der Erwerbstätigen in der Holzbe- und -verarbeitung entspricht derzeit etwa der im Textil- und Bekleidungssektor (1990 97.000 Personen). Künftig ist ein leichter, allerdings wesentlich schwächerer Rückgang der Beschäftigung als in der Textil- und Bekleidungsindustrie zu

Holzbe- und -verarbeitung

erwarten (Anteil 2000 etwa 2,3% gegenüber 1,9%). In den siebziger Jahren nahm das Qualifikationsniveau allgemein zu. Der Mikrozensus weist 1989 für Hilfsarbeiter einen geringeren Anteil aus, als dem längerfristigen Trend entspräche (32% gegenüber 38%), für Lehrabsolventen hingegen einen höheren: Entweder wurden in den achtziger Jahren

Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigkeit in der Holzbe- und -verarbeitung Übersicht 7

	Hochschule	Höhere Schule AHS	BHS	Mittlere Schule	Lehrausbildung	Pflichtschule	Insgesamt
Anteile an den Erwerbstätigen in %							
1971	0,6	1,2	0,9	3,8	41,5	52,0	100,0
1981	0,9	1,6	1,5	6,4	44,8	44,8	100,0
1989 ¹⁾	0,2	4,8 ²⁾	—	6,0	57,2	31,9	100,0
1990 ³⁾	1,2	1,9	2,1	8,8	47,8	38,3	100,0
1995 ³⁾	1,4	2,1	2,4	10,1	49,4	34,7	100,0
2000 ⁴⁾	1,5	2,2	2,7	11,4	51,0	31,1	100,0
Erwerbstätige							
1989 ¹⁾	200	4 500 ²⁾	—	5 700	53 900	30 100	94 300
1990 ³⁾	1 200	1 800	2 000	8 600	46 500	37 300	97 300
1995 ³⁾	1 200	1 800	2 000	8 500	41 300	29 000	83 700
2000 ⁴⁾	1 200	1 800	2 200	9 500	42 300	25 800	83 000

¹⁾ Mikrozensus. — ²⁾ Einschließlich berufsbildender höherer Schulen — ³⁾ Trendextrapolation der Ausbildungskoeffizienten — ⁴⁾ Prognose

tatsächlich mehr Lehrabsolventen eingesetzt, als dem Trend entsprochen hätte, oder die Angaben sind als Folge der zu kleinen Erhebungsmasse statistisch überhöht. In den übrigen Ausbildungskategorien entspricht die Mikrozensus-Struktur etwa der Trendextrapolation. Im Fachschul- und Höchstausbildungsbereich ist also eine Trendextrapolation der Ausbildungskoeffizienten mit einer geringeren Fehlerquote behaftet als für Pflichtschüler und Lehrabsolventen.

Metallverarbeitung

In der Metallverarbeitung waren 1990 343 000 Personen beschäftigt, 10,4% aller Erwerbstätigen. Die Prognose bis zum Jahr 2000 gibt einen leichten relativen Beschäftigungsrückgang an, auf etwa 9% aller Erwerbstätigen. Die Absatzchancen der Maschinenproduktion sind je nach Produktgruppe sehr unterschiedlich. Produktivitätssteigerungen werden anhalten, sodaß etwa im Bereich der Maschinenerzeugung für die Schwerindustrie trotz höheren Outputs die Beschäftigung nicht wachsen dürfte. Die Erzeugung von Computern und Büromaschinen trifft auf eine dynamische Nachfrageentwicklung. Offen ist, wieweit Österreich auf diesen Märkten, die von multinationalen Konzernen dominiert werden, konkurrenzfähig ist. Im Bereich der Elektronik- und Elektromaschinenausstattung expandieren besonders die Halbleiterindustrie und die Erzeugung elektronischer Komponenten. Auf diesem Gebiet dürfte auch Österreich große Wachstumschancen haben.

Im Gegensatz dazu ist für die Erzeugung von Transportmaschinen längerfristig keine Ausweitung der Erwerbstätigkeit zu erwarten. Neue Produktionsmethoden dürften über die daraus resultierenden Produktivitätssteigerungen die Beschäftigung dämpfen. Diesen Überlegungen zufolge müßte sich das Schwergewicht der Beschäftigung zum Elektrobereich verlagern. Für die Qualifikationsstruktur bedeutet das vor allem einen Mehrbedarf an Qualifikationen auf jedem Niveau des Elektrobereichs. Die Trendextrapolation der Ausbildungskoeffizienten der siebziger Jahre approximiert die tatsächliche Entwicklung in den achtziger Jahren recht gut.

Die Bauwirtschaft beschäftigte 1990 245 600 Personen, 7,4% aller Erwerbstätigen. Bis zum Jahr 2000 wäre gemäß

Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigkeit im Bauwesen

Übersicht 9

	Hochschule	Höhere Schule AHS	Mittlere Schule BHS	Lehrausbildung	Pflichtschule	Insgesamt
Anteile an den Erwerbstätigen in %						
1971	1,0	12	17	3,3	42,4	50,3
1981	1,2	16	2,4	5,4	46,2	43,3
1989 ¹⁾	1,3	6,5 ²⁾	—	6,2	55,2	30,8
1990 ³⁾	1,3	19	3,0	7,3	49,7	36,8
1995 ³⁾	1,4	2,0	3,3	8,3	51,6	33,3
2000 ³⁾	1,5	2,2	3,7	9,4	53,5	29,7
Erwerbstätige						
1989 ¹⁾	3 100	15 400 ²⁾	—	14 700	130 400	72 800
1990 ³⁾	3 200	4 700	7 400	17 900	122 100	90 400
1995 ³⁾	3 100	4 400	7 300	18 200	113 400	73 200
2000 ³⁾	3 200	4 700	7 900	20 000	114 000	63 300

¹⁾ Mikrozensus — ²⁾ Einschließlich berufsbildender höherer Schulen — ³⁾ Trendextrapolation der Ausbildungskoeffizienten — ⁴⁾ Prognose

dem Trend ein Rückgang auf etwa 5,9% der Erwerbstätigen zu erwarten. Insbesondere durch die Öffnung der Ostgrenzen könnte diese Branche neuerlich Bedeutung gewinnen (Gegenüber der Vergangenheit wäre das ein deutli-

Bauwesen

cher Trendbruch.) Allein die beträchtliche Zuwanderung impliziert einen verstärkten Wohnungsbedarf, die Öffnung der Grenzen wird das Transportaufkommen erhöhen und daher den Infrastrukturausbau im Straßen- und Bahnbereich ankurbeln (neue „Gründerzeit“). Die zu erwartende Ausweitung der Nachfrage könnte die Strukturveränderung in der Bauwirtschaft zur Höherqualifizierung bringen.

Gegenüber dem Trend der siebziger Jahre entwickelte sich die Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft in den achtziger Jahren beschleunigt zur Höherqualifizierung, vor allem weg von Hilfsarbeitern hin zur Lehrausbildung und zu berufsbildenden höheren Schulen. 1989 betrug der Anteil der Hilfsarbeiter an den Erwerbstätigen in der Bauwirtschaft laut Mikrozensus nur noch 31% (gegenüber 37% gemäß Trendextrapolation). Eine Trendextrapolation der Ausbildungskoeffizienten dürfte den künftigen Bedarf an höherqualifizierten Arbeitskräften in der Bauwirtschaft relativ gut treffen.

Im Handel waren 1990 473 200 Personen beschäftigt, 14,3% aller Erwerbstätigen. Bis zur Jahrtausendwende dürfte der Anteil auf 14,8% steigen (Input-Output-Modell). In der Entwicklung ist zwischen Groß- und Einzelhandel

Handel

zu unterscheiden. Im Einzelhandel wird die Beschäftigung überdurchschnittlich zunehmen, vor allem im Teilzeitbereich. Alle Organisationsformen folgen dem Trend zur größeren Verkaufsfläche und zur Selbstbedienung — sie senkt die Verteilungskosten, da einige Funktionen (z. B. Beratung) eingeschränkt und andere (etwa Verpackung) an vorgelagerte Stufen übertragen werden (Wüger, 1982, 1986). Dadurch wird die Qualifikationsstruktur gedrückt. In die Gegenrichtung wirken der Durchbruch der modernen Elektronik und die EDV-gestützte Erfassung der Warenbewegungen. Der Einsatz dieser modernen Technologie erfordert nicht Arbeitskräfte mit typischer Handelsaus-

Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigkeit in der Metallverarbeitung

Übersicht 8

	Hochschule	Höhere Schule AHS	Mittlere Schule BHS	Lehrausbildung	Pflichtschule	Insgesamt
Anteile an den Erwerbstätigen in %						
1971	1,7	22	2,7	5,5	45,2	42,8
1981	2,1	24	3,8	7,7	49,6	34,4
1989 ¹⁾	2,1	10,8 ²⁾	—	7,4	54,1	25,5
1990 ³⁾	2,5	2,6	4,8	9,6	53,6	26,9
1995 ³⁾	2,6	2,7	5,3	10,7	55,9	22,8
2000 ³⁾	2,8	2,8	5,9	11,8	58,1	19,6
Erwerbstätige						
1989 ¹⁾	8 000	41 200 ²⁾	—	28 200	206 100	97 200
1990 ³⁾	8 600	8 900	16 500	32 900	183 800	92 300
1995 ³⁾	8 600	8 900	17 600	35 400	185 200	75 500
2000 ³⁾	9 100	9 100	19 200	38 300	188 800	60 400

¹⁾ Mikrozensus, Metallherzeugung und Metallverarbeitung — ²⁾ Einschließlich berufsbildender höherer Schulen — ³⁾ Trendextrapolation der Ausbildungskoeffizienten — ⁴⁾ Prognose

Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigkeit im Handel *Übersicht 10*

	Hochschule	Höhere Schule AHS	BHS	Mittlere Schule	Lehrausbildung	Pflichtschule	Ins-gesamt
Anteile an den Erwerbstätigen in %							
1971	2,1	4,2	2,7	11,1	39,0	41,0	100,0
1981	2,6	4,2	3,3	13,0	42,3	34,8	100,0
1989 ¹⁾	2,4	9,0 ²⁾	—	12,2	52,7	23,7	100,0
1990 ³⁾	3,1	4,1	3,7	14,7	45,2	29,2	100,0
1995 ³⁾	3,3	4,1	4,0	15,7	46,9	26,0	100,0
2000 ⁴⁾	3,6	4,1	4,3	16,5	48,5	23,0	100,0
Erwerbstätige							
1989 ¹⁾	10 900	41 000 ²⁾	—	55 500	239 800	107 900	455 100
1990 ³⁾	14 700	19 400	17 500	69 600	213 900	138 200	473 200
1995 ³⁾	16 700	20 700	20 200	79 400	237 100	131 500	505 600
2000 ⁴⁾	19 200	21 900	23 000	88 100	259 100	122 900	534 200

¹⁾ Mikrozensus — ²⁾ Einschließlich berufsbildender höherer Schulen — ³⁾ Trendextrapolation der Ausbildungskoeffizienten — ⁴⁾ Prognose

Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigkeit im Verkehrs- und Nachrichtenwesen *Übersicht 12*

	Hochschule	Höhere Schule AHS	BHS	Mittlere Schule	Lehrausbildung	Pflichtschule	Ins-gesamt
Anteile an den Erwerbstätigen in %							
1971	0,8	3,0	1,9	6,4	38,4	49,7	100,0
1981	1,1	2,9	2,3	8,2	40,7	44,8	100,0
1989 ¹⁾	1,2	11,4 ²⁾	—	10,4	51,9	25,2	100,0
1990 ³⁾	1,5	2,8	2,8	9,8	42,8	40,4	100,0
1995 ³⁾	1,7	2,7	3,0	10,7	44,0	38,0	100,0
2000 ⁴⁾	1,9	2,7	3,2	11,6	45,1	35,5	100,0
Erwerbstätige							
1989 ¹⁾	2 700	25 700 ²⁾	—	23 500	117 000	56 800	225 500
1990 ³⁾	3 500	6 400	6 400	22 600	98 600	93 100	230 400
1995 ³⁾	3 800	6 000	6 700	23 900	98 200	84 800	223 200
2000 ⁴⁾	4 300	6 100	7 300	26 400	102 600	80 700	227 400

¹⁾ Mikrozensus — ²⁾ Einschließlich berufsbildender höherer Schulen — ³⁾ Trendextrapolation der Ausbildungskoeffizienten — ⁴⁾ Prognose

bildung (Einzelhandelskaufmann, Büroarbeit), sondern mit Elektronik- und sonstiger technischer Berufsausbildung. Auch in Österreich setzt sich die Tendenz zum Einkauf als Erlebnis durch. Sie fördert die Differenzierung der Qualifikationsmerkmale Erwerbstätiger weg von traditionellen Verkäufertätigkeiten hin zu Unterhaltung, Elektronik und EDV-Kenntnissen. In den siebziger Jahren gewannen die höheren Ausbildungskategorien gegenüber einfachen Tätigkeiten ständig an Bedeutung. Diese Entwicklung beschleunigte sich in den achtziger Jahren etwas. Die Höherqualifizierung der Erwerbstätigen erfolgte vor allem über die Lehrausbildung. Absolventen mittlerer Fachschulen hatten geringere Chancen integriert zu werden, als dem Trend entsprochen hätte.

Gastgewerbe

Im Gastgewerbe, einem kräftig expandierenden Dienstleistungssektor, waren 1990 163.300 Personen tätig, 5,1% der Erwerbstätigen. Bis zur Jahrtausendwende dürfte der Anteil auf etwa 5,8% steigen. Überdurchschnittlich hoch ist hier die Bedeutung unqualifizierter Arbeitskräfte. 1981 hatten noch 56,5% aller Erwerbstätigen im Gastgewerbe nur einen Pflichtschulabschluß. In den achtziger Jahren verringerte sich der Hilfsarbeiteranteil zwar rascher als im Trend der siebziger Jahre, 1989 betrug er aber

immer noch 42%. Höherqualifizierung erfolgt vor allem über die Lehrausbildung.

Verkehrs- und Nachrichtenwesen

Im Verkehrs- und Nachrichtenwesen arbeiteten 1990 230.400 Personen, 7% aller Erwerbstätigen. Künftig dürfte sich die Beschäftigungsstruktur zum Nachrichtenwesen verschieben, obschon auch im Verkehrswesen die Beschäftigung in einigen Bereichen dynamisch verlief (z. B. Reisebüros). Durch diese Verlagerung wird der verstärkte Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften rascher wachsen, als der Trend erwarten ließ. Dies spiegelt sich schon in der Entwicklung der achtziger Jahre. Der Hilfsarbeiteranteil schrumpfte kräftiger als dem Trend entsprochen hätte (auf 25,2% 1989; Trendextrapolation 1990 40,4%). Hingegen stieg das Gewicht Höherqualifizierter, mit Ausnahme von Akademikern, deutlicher als in den siebziger Jahren.

Vermögensverwaltung

In der Vermögensverwaltung sind derzeit 254.500 Personen beschäftigt, 7,7% aller Erwerbstätigen. Entsprechend dem Trend dürfte dieser Bereich in den neunziger Jahren weiterhin expandieren. Er umfaßt Rechts- und Wirtschaftsdienste, das Banken- und Versicherungswesen.

Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigkeit im Gaststättenwesen *Übersicht 11*

	Hochschule	Höhere Schule AHS	BHS	Mittlere Schule	Lehrausbildung	Pflichtschule	Ins-gesamt
Anteile an den Erwerbstätigen in %							
1971	0,4	1,5	0,9	8,4	21,9	66,9	100,0
1981	0,7	1,9	1,1	11,2	28,7	56,5	100,0
1989 ¹⁾	0,5	6,6 ²⁾	—	10,4	40,8	41,8	100,0
1990 ³⁾	0,9	2,3	1,2	13,7	34,8	47,2	100,0
1995 ³⁾	1,0	2,5	1,3	15,1	38,2	42,0	100,0
2000 ⁴⁾	1,1	2,7	1,4	16,5	41,5	36,8	100,0
Erwerbstätige							
1989 ¹⁾	800	10 800 ²⁾	—	17 100	67 000	68 700	164 300
1990 ³⁾	1 500	3 900	2 000	23 100	58 600	79 400	168 300
1995 ³⁾	2 000	4 900	2 500	29 500	74 600	82 000	195 300
2000 ⁴⁾	2 300	5 700	2 900	34 500	86 900	77 000	209 300

¹⁾ Mikrozensus — ²⁾ Einschließlich berufsbildender höherer Schulen — ³⁾ Trendextrapolation der Ausbildungskoeffizienten — ⁴⁾ Prognose

Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigkeit in der Vermögensverwaltung *Übersicht 13*

	Hochschule	Höhere Schule AHS	BHS	Mittlere Schule	Lehrausbildung	Pflichtschule	Ins-gesamt
Anteile an den Erwerbstätigen in %							
1971	6,4	7,4	5,8	16,7	25,7	38,0	100,0
1981	6,0	7,1	7,2	20,7	29,1	29,9	100,0
1989 ¹⁾	12,7	26,0 ²⁾	—	24,4	24,0	12,9	100,0
1990 ³⁾	5,6	6,9	8,4	24,3	32,2	22,6	100,0
1995 ³⁾	5,5	6,8	9,1	26,3	33,9	18,5	100,0
2000 ⁴⁾	5,3	6,6	9,8	28,2	35,6	14,5	100,0
Erwerbstätige							
1989 ¹⁾	30 900	63 200 ²⁾	—	59 300	58 400	31 400	243 200
1990 ³⁾	14 300	17 600	21 400	61 800	81 900	57 500	254 500
1995 ³⁾	16 700	20 600	27 600	79 800	102 900	56 100	303 400
2000 ⁴⁾	17 800	22 200	32 900	94 700	119 500	48 700	335 700

¹⁾ Mikrozensus; die Abgrenzung entspricht nicht ganz jener der VGR. — ²⁾ Einschließlich berufsbildender höherer Schulen — ³⁾ Trendextrapolation der Ausbildungskoeffizienten — ⁴⁾ Prognose

und Hausverwaltungen Insbesondere in den Rechts- und Wirtschaftsdiensten wächst der Bedarf an Arbeitskräften Gefragt sind vorwiegend Qualifikationen zur Nutzung von Computern (Computer- und Datenverarbeitungsdienste, Systemdesigner und Analytiker, Programmierer, Softwarehersteller), Dienste im Rahmen der Ausgliederung traditioneller Tätigkeiten aus Produktions- und Dienstleistungsbranchen (z. B. Leasing, Franchising, Marktforschung, Personalschulung) und Rechtsberatung Bis zur Jahrtausendwende wird der Anteil dieses Sektors auf 9,3% steigen (Input-Output-Modell)

Die Zusammensetzung der Vermögensverwaltung ist sehr heterogen; Bereiche mit besonders hohen Qualifikationsanforderungen expandieren am raschesten Eine Trendextrapolation der Strukturentwicklung nach Qualifikationen trägt dem nicht Rechnung Verdeutlicht wird dies durch eine Gegenüberstellung der Trendwerte und der Mikrozensus-Struktur 1989: Der Anteil unqualifizierter Arbeiter nimmt wesentlich rascher ab und höherqualifizierte Arbeitskräfte (Absolventen von BHS, AHS und Hochschulen) gewinnen deutlicher an Gewicht als im Trend Eine gewisse Gegenbewegung entsteht durch die Berücksichtigung der Leiharbeitsfirmen in diesen Sektor, die zum Großteil unqualifizierte Arbeitskräfte verleihen

Öffentlicher Dienst

Der öffentliche Sektor i w S. (ohne öffentliche Bildung, Gesundheit, Sozial- und Kultureinrichtungen) beschäftigt derzeit 691 200 Personen, 20,9% aller Erwerbstätigen Bis zur Jahrtausendwende dürfte sein Anteil auf etwa 25% wachsen, da in vielen Bereichen des öffentlichen Dienstes Personalausweitungen nötig sein werden So wird die Gesundheitsversorgung einer Gesellschaft mit höherer Lebenserwartung einen größeren Bedarf an medizinischen Fachkräften bewirken Zunehmende Probleme im Bereich der Arbeitslosigkeit — insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit —, Jugendkriminalität und die Verlagerung von Fürsorgefunktionen aus dem Haushalt in den Markt — infolge vermehrter Erwerbsarbeit der Frauen — werden die Nachfrage nach Sicherheitsbeamten, Sozialarbeitern und Fürsorgepersonal erhöhen Auch an den Schulen dürfte der Personalstand trotz schwacher Geburtenjahrgänge aufgestockt werden, vorwiegend wegen einer notwendigen Verbesserung der Qualität (z. B. für die Integration ausländischer Kinder) und einer Umstrukturierung der Ausbildung (kontinuierliches Lernen, Erwachsenenbildung) Eine Trendextrapolation des Strukturwandels der Qualifikation ist angesichts dieser vorhersehbaren Strukturverlagerung nicht sinnvoll Infolge von Abgrenzungsunterschieden kann die Qualifikationsstruktur dieses Sektors nicht anhand öffentlich zugänglicher Statistiken auf Jahressbasis nachvollzogen werden

Schulausbildung und ihr branchenspezifischer Einsatz

Der Verlauf der Nachfragestruktur in den einzelnen Branchen kann Anhaltspunkte für künftige Anforderungsprofile an die Ausbildung der Arbeitskräfte geben Die Entwicklungsmöglichkeiten jeder Branche hängen davon ab, wie viele Arbeitskräfte mit welchen Qualifikationen verfügbar sind Gesamtwirtschaftlich gesehen dürfte es in

den neunziger Jahren eine ausreichend Zahl an Arbeitskräften geben Bis zum Jahr 2000 wird die Arbeitslosigkeit das Vollbeschäftigungsniveau übertreffen In bezug auf die Angebotsstruktur zeigt die Prognose des Instituts für sozio-ökonomische Entwicklungsforschung (Landler, 1988), daß das Angebot an Akademikern bis zum Jahr 2000 mit einem Anteil von rund 7% an allen Erwerbspersonen die Trendprognose der Nachfrage befriedigen würde (etwa 4% bis 6% aller Erwerbstätigen) Für Absolventen von berufsbildenden höheren Schulen (Angebotsprognose: 8,4% aller Erwerbspersonen) wäre der Angebotsschub ebenfalls etwas höher als in der Projektion der Nachfrage (zwischen 6% und 7% der Erwerbstätigen) Bis zur Jahrtausendwende dürften rund 5% aller Erwerbspersonen allgemeinbildende höhere Schulen abgeschlossen haben, die Prognose ergibt eine Nachfrage von 4% bis 5% aller Erwerbstätigen Demzufolge ist in dieser Ausbildungsstufe eher eine anhaltende Überschussituation zu erwarten, die ergänzende Qualifizierung erforderlich machen wird Eine Unterscheidung der Angebotsprojektion nach Lehrausbildung und Pflichtschulen liegt nicht vor Auch der Verlauf der Nachfrage ist schwierig abzugrenzen — angesichts des globalen Überangebotes an Arbeitskräften ist jedoch kein Mangel an Hilfsarbeitern zu erwarten, da überwiegend unqualifizierte Arbeitskräfte arbeitslos sind

Da die Babyboomgeneration in überdurchschnittlichem Maß über Lehrberufe zu Facharbeitern ausgebildet wurde, entstand ein Überangebot Ein Teil dieser Arbeitskräfte verlor nach der Ausbildung den Arbeitsplatz und konnte angesichts der Konjunkturschwäche längerfristig nicht mehr in den Arbeitsmarkt integriert werden Arbeitslosigkeit bewirkt allerdings ein Verkümmern der gelernten Qualifikationen bzw. verhindert die durch die laufende Arbeit kontinuierliche Um- und Weiterbildung Dieser Umstand läßt es notwendig erscheinen, in Zukunft verstärkt Um- und Weiterbildung für Erwachsene einzusetzen, damit die österreichische Wirtschaft Wachstumspotentiale durch gut qualifizierte Arbeitskräfte wahrnehmen kann Die Differenzierung der Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Branchen hat gezeigt, in welchen Bereichen sich der Strukturwandel der achtziger Jahre von dem der siebziger Jahre abhebt Hier ist besonders den Mobilitätsprozessen Augenmerk zu schenken

Literaturhinweise

- Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen, Qualifikation 2000 Wien, 1989
 Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen Soziale Sicherung im Alter Untergruppe I: Demographische und ökonomische Entwicklung Zwischenbericht Wien 1990
 Biffel G. „Auswirkungen der Ausländerbeschäftigung auf den Arbeitsmarkt“ in Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) „Ausländische Arbeitnehmer in Österreich“ Forschungsberichte aus Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, 1985 (9)
 Biffel G., „Arbeitsmarkt 2000“ Forschungsberichte aus Sozial- und Arbeitsmarktpolitik 1988, (21)
 Biffel G. „Konjunktur und Arbeitsmarkt — was hat sich geändert?“ WIFO-Monatsberichte 1990, 63(4), S. 194–200.
 Breuss F., Schebeck F. „Entwicklung, Stand und Anwendungen des ökonomischen WIFO-Makromodells“, WIFO, Wien 1990
 Breuss F., Schebeck F. „Gute mittelfristige Wachstumsaussichten für Österreichs Wirtschaft Prognose bis 1995“ WIFO-Monatsberichte 1991 64(3).
 Klose J. Die Problematik der Abstimmung zwischen Bildungs- und Beschäfti-

gungssystem Analysen und Perspektiven aus sozialwissenschaftlicher Sicht". Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 1987, (113).

Landler F., Die mittelfristige Entwicklung der Qualifikationsstruktur der Wohnbevölkerung und des Arbeitskräftepotentials in Österreich. Institut für sozio-ökonomische Entwicklungsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Wien 1988

Personick V. 'Industry Output and Employment through the End of the Century', Monthly Labor Review, 1987 (9)

Rothkirch Ch., Weidig, I. „Zum Arbeitskräftebedarf nach Qualifikationen bis

zum Jahr 2000". Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 1986, (95)

Schneider, M., „Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft Langfristige Entwicklung" WIFO-Monatsberichte, 1988, 61(2)

Schulmeister, St. „Leicht abgeschwächtes Wachstum der Weltwirtschaft bis 1995" WIFO-Monatsberichte, 1991, 64(3)

Wüger, M. „Konzentration und Kooperation im Handel". WIFO-Monatsberichte, 1982, 55(8)

Wüger, M. Private Consumption in Austria: Main Trends, Determinants and Implications Vortrag Helsinki 8 —12 September 1986